



Die drei Preisträger mit Hirsch: Carsten Jungmann, Anne Röthel, Florian Faust

„Lehre ist eine sehr persönliche Sache“

Ein Interview mit den Preisträgern des Alumni-Lehrpreises

Der „Platzhirsch“ ist der Lehrpreis des Bucerius Alumni Vereins. Seit 2008 werden mit ihm die besten Leistungen im Bereich der Lehre an der Bucerius Law School geehrt. Alle Studenten und Alumni der Hochschule können jährlich Vorschläge für den mit 500 Euro dotierten Sachpreis einreichen. Eine fünfköpfige Kommission, zusammengesetzt aus zwei studentischen Vertretern und drei Vertretern aus dem Alumni-Leitungsgremium, wählen aus den vorgeschlagenen Kandidaten, unter Berücksichtigung der Evaluationen der Lehrveranstaltungen, den Preisträger aus. Die in diesem Jahr dritte Ehrung (Bericht S. 6) war für uns Anlass genug, die bisherigen Ausgezeichneten zur Rede zu stellen.

So gab sich die Exzellenz der Lehre am 6. Juni 2011 die Ehre. Mit Herrn Professor Dr. Florian Faust (2009), Frau Professor Dr. Anne Röthel (2010) und Herrn Dr. Carsten Jungmann (2011) treffen sich alle mit dem „Platzhirsch“ ausgezeichneten Dozenten zu einem Exklusivinterview mit dem Alumni-Newsletter. Die Stimmung ist locker und entspannt, als wir wissen wollen, wo der Hirsch denn steht, beim aktuellen Preisträger...

Alumni-Newsletter: Herr Jungmann, wo steht der Platzhirsch bei Ihnen?

Jungmann: Ich muss gestehen, er steht nicht bei mir zu Hause, sondern im Büro – da allerdings an exponierter Stelle.

Alumni-Newsletter: Wussten Sie als Preisträger vor der Verleihung, dass Sie den „Platzhirsch“ erhalten werden?

Jungmann: Ich hatte eine Ahnung, weil ich bisher auf jeder „Bucerius-Graduation-Feier“ war und dieses Jahr erstmalig dreimal gefragt wurde, ob ich denn auch komme.

Faust: Ich wurde vor zwei Jahren auch etwas stutzig, als meine Frau am Morgen den Fotoapparat mit zur Graduation nehmen wollte.

Röthel: Und ich hatte einen Verdacht, weil es mich gewundert hat, dass mein Mann letztes Jahr unbedingt mitkommen wollte. Und das obwohl ich ihm mehrfach versicherte, dass es eine langandauernde Veranstaltung ist, bei der Personen im Mittelpunkt stehen, die er nicht kennt.

Alumni-Newsletter: Welche Bedeutung hat der Lehrpreis der Alumni denn für Sie?

Röthel: Ich hab mich wahnsinnig gefreut, aber mich auch gefragt: Wie kann es jetzt weiter gehen? Wer so einen Preis bekommt, fühlt sich anerkannt. Aber man kann ja nicht einfach aufhören. Und nach Florian Faust den Preis zu bekommen: Mehr kann nicht gehen.

Alumni-Newsletter: Herr Jungmann, Sie haben als erster Nichtprofessor den „Platzhirsch“ erhalten. Was hat Ihnen das bedeutet?

Jungmann: Es ist nichts, worauf man hinarbeitet, und deswegen macht man danach nicht viel anders als vorher. Aber eine tolle Bestätigung ist es schon. Und dann ist es unabhängig von meiner Person schön, dass wahrgenommen wird, dass Lehre auch auf der Ebene von wissenschaftlichen Mitarbeitern, wissenschaftlichen Assistenten und auch Externen stattfindet und dass die auch einen wichtigen Beitrag leisten.

Alumni-Newsletter: Was macht gute Lehre aus? Was ist Ihr Geheimrezept?

Jungmann: Das ist schwierig zu sagen. Es ist zum einen sehr persönliche Sache, viel hängt vom eigenen Stil ab, das kann man nicht lernen. Zum anderen aber kann man sich schon viel abgucken und man erinnert sich auch daran, was einem als Student selbst gefallen hat. Konkret ist für mich interaktives Vorgehen der entscheidende Punkt, auch wenn man dadurch ein erhöhtes Risiko eingeht, auf Wege zu kommen, auf die man sich nicht vorbereitet hat.



Faust: „Dem ersten Jahrgang haben wir sehr viel zugemutet“

Alumni-Newsletter: Inwiefern haben Sie sich als Dozent im Laufe der Zeit verändert, Herr Faust?

Faust: Ich glaube nicht, dass ich mich sehr verändert habe. Man gewinnt einfach Erfahrung dazu und lernt besser mit bestimmten Situationen umzugehen. Ich merke auch, dass eine Vorlesung besser wird, wenn ich sie mehrfach halte. Das hat mit dem Zeitmanagement zu tun, das sich nicht theoretisch planen lässt. Gerade der Umgang mit dem Interaktiven, braucht Übung und Gespür.

Alumni-Newsletter: Frau Röthel, haben Sie ein Gespür dafür, wieviele Studenten Sie in einem Hörsaal mitnehmen?

Röthel: Ich glaube, es wird häufig unterschätzt, wie viel man von unten sieht. Man kriegt zum Beispiel genau mit, an welchen Stellen man Studierende in der Vorlesung verliert. Manchmal reicht dann der richtige Witz an der richtigen Stelle und man hat wieder 80% dabei. Alles in allem befürchte ich aber, dass man häufig nur die Hälfte dabei hat.

Alumni-Newsletter: Gibt es denn Rezepte um die Quote wieder hoch zu holen?

Jungmann: Na ja, man braucht nur ein Zauberwort: „Jetzt wird es examensrelevant“.

Alumni-Newsletter: Muss man denn in der ersten Reihe sitzen um als Student gut aufzupassen?

Faust: Ich denke schon, dass man vorne mehr mitbekommt. Wobei ich manchmal, gerade bei den neuen Jahrgängen, ganz konsterniert bin, wenn ich reinkomme und die ersten Reihen sind so voll, dass

ich nicht weiß wo ich meine Unterlagen ablegen soll.

Röthel: Jahrgänge verändern sich. Es gibt welche die sitzen vorne, bei anderen bleibt es da leer. Mich irritiert allerdings immer, wie viel unsere Studierende gleichzeitig machen. Da denk ich mir: Dann geht doch lieber nach draußen, da ist es auch schön und lest das Skript hinterher.

Alumni-Newsletter: Unterscheiden sich Jahrgänge denn sehr voneinander?

Röthel: Es gibt so was Atmosphärisches in einem Jahrgang, das sich schon relativ früh zeigt. Deshalb finde ich es auch immer wieder spannend, wenn man einen Jahrgang das erste Mal unterrichtet. Es gibt sehr unterschiedliche Einschätzungen darüber, was sozialadäquat im Hörsaal ist.

Alumni-Newsletter: Sie begleiten die Jahrgänge über Jahre. Wie kriegen Sie die Entwicklung von Studienanfängern zu Examenskandidaten und darüber hinaus mit?

Faust: Da ist nicht nur das Fachliche. Man sieht auch wie sich innerhalb eines Jahrgangs Beziehungen finden und wieder lösen. Wenn dann später der erfolgreiche Junganwalt oder der erfolgreiche Richter an die Hochschule zurückkommt und man denkt daran, wie der hier gesessen hat... Das lässt einen nicht kalt.

Alumni-Newsletter: Herr Jungmann, Sie sind seit dem Jahr 2000 hier. Wie ist Ihre Einschätzung: Gibt es über die beschriebenen individuellen Unterschiede der Jahrgänge hinaus auch größere Entwicklungen der älteren Jahrgänge hin zu den neuen Jahrgängen?

Jungmann: Da muss man vorsichtig sein mit der Antwort, weil man nie alle über einen Kamm scheeren darf. Aber was ich finde ist, dass die Art und Weise, wie die ältesten Jahrgänge Ihre Kritik gestaltet haben, wie konstruktiv-gestaltend die war, dass sich da vielleicht etwas verändert hat.



Röthel: „Den Lehrpreis nach Florian Faust: mehr geht nicht“

Faust: Das hängt sehr von den Jahrgängen ab. Den ersten Jahrgängen haben wir sicher sehr viel zugemutet – ich kenne das auch nur noch aus Erzählungen aus grauer Vorzeit. Aber ich finde dass

man nicht sagen kann, dass die neuen Jahrgänge weniger engagiert sind.

Röthel: Jeder Jahrgang hat so sein eigenes Thema. Ob das die Einführung des Schwerpunkts ist, die Reform des EVP oder Schwierigkeiten im ersten Trimester. Jeder Jahrgang schreibt sich auf andere Weise in das Gedächtnis des Law School ein.

Alumni-Newsletter: An welche „Lehrmomente“ denken Sie gerne zurück?

Röthel: Ich werde immer dem Jahrgang verbunden sein, den ich als Erstes unterrichtet habe, und das war Sachenrecht im Jahrgang 2003. Hinterher habe ich mir gedacht: Das war meine Feuerprobe. Der Jahrgang war irgendwie speziell, es waren meine ersten Stunden hier und überhaupt die ersten Stunden, die ich Vorlesungen gegeben habe. Das ganze hatte so viele Höhen und Tiefen, aber irgendwie haben wir gemeinsam in den ersten Wochen eine Entwicklung gemacht, die eine Verbundenheit geschaffen hat.

Faust: Mein Schlüsselerlebnis hatte ich mit dem ersten Jahrgang, als ich am Vormittag des letzten EVP-Tags in Sekundenschlaf fiel. Ich hatte den Aufwand unterschätzt, deshalb zu spät angefangen mich vorzubereiten, weshalb die Nächte immer kürzer wurden und ich mitten in der Vorlesung gesagt habe: „Und die Pflichtverletzung muss Nachts passieren.“ In der Pause gingen dann einige Studenten zu Frau Minner, meiner Sekretärin, und meinten, Sie machten sich Sorgen um mich.

Ein besonders schönes Erlebnis war auch, als ein Student, der sich nie gemeldet hat in der Vorlesung, nachdem ich ihn außerhalb der Vorlesung

man dann das Gefühl hat, die Zuhörer haben einen echten Mehrwert aus der Veranstaltung gezogen.

Anderes Feedback kommt zeitlich nachgelagert. Im Sommer schrieb mir zum Beispiel eine Kursteil-



Jungmann: „Rezept für Aufmerksamkeit: ‚Es wird examensrelevant!‘“

nehmerin aus ihrem Praktikum, sie habe zwar auch gestöhnt, als es im Trimester darum ging, Bilanzierung zu lernen, jetzt aber könne sie damit Eindruck schinden. Das ist dann eine schöne Bestätigung.

Alumni-Newsletter: Eine andere schöne Bestätigung für Sie drei war und ist hoffentlich diese Auszeichnung des „Platzhirschen“, des Alumni Vereins. Wo denken Sie, kann und soll der Alumni-Verein sich besonders gut einbringen.

Faust: Es kann sich jede Hochschule freuen, die einen so aktiven Alumni-Verein hat. Aus unserer Sicht als Lehrende ist, denke ich, eine Seite der Alumni-Aktivitäten besonders wichtig: Mit der größeren Weisheit und mit dem größeren Abstand auf die jetzigen Studenten zuzugehen und aus manchem, was jetzt so hoch kocht, ein bisschen die Luft rauszunehmen. Die Botschaft kann sein: Ihr könnt Vertrauen haben, Vertrauen in euch und in die Hochschule.

Röthel: Das sehe ich ganz ähnlich. Ich denke, dass jedes Mitglied im Alumni-Verein, ob es will oder nicht, ein Beispiel dafür ist, dass der Weg gut ist und dass er gelingt.

Jungmann: Ich glaube, unabhängig von allen Evaluationen über die Examensergebnisse der Hochschule und ähnlichem ist es doch vielmehr der Zusammenhalt der Ehemaligen, der dokumentiert, das waren gute Jahre. Gute Jahre, nicht nur weil wir eine gute Note erreicht haben, sondern weil wir tolle Freunde gewonnen haben und so gerne den Kontakt zur Hochschule halten.

Alumni-Newsletter: Vielen Dank, dass Sie sich Zeit genommen haben.

Das Interview führte Martin Hejma, Jg. 2004, Photos Konstantin Kleine, Jg. 2007.



Der „Platzhirsch“ als Sinnbild guter Lehre an der BLS

angesprochen habe, plötzlich anfing sich zu beteiligen und gute Beiträge zu leisten. Das macht Freude.

Alumni-Newsletter: Was sind für Sie die schönsten Momente der Lehre, Herr Jungmann?

Jungmann: Unmittelbar schön ist, wenn man merkt, eine Veranstaltung lief, ohne dass man den Faden verloren hat, und es eine spannende Diskussion mit einer breiten Beteiligung gab. Wenn